

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1931)

Heft: 8

Artikel: Entwicklung und Stand der Kindergärten im Kanton Graubünden bis zum Jahre 1931

Autor: Krehl, Else

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Entwicklung und Stand der Kindergärten im Kanton Graubünden bis zum Jahre 1931.

Dem Schweizerischen Kindergartenverein dargelegt zu seinem fünfzig-jährigen Bestehen von E l s e K r e h l, Frauenschule Klosters, Juli 1931.

Im Kanton Graubünden bestehen heute zwölf Ganzjahres-kindergärten, die im Fröbelschen Sinne geführt werden und deren Leiterinnen dem Schweizerischen Kindergartenverein angeschlossen sind.

Von diesen Kindergärten befinden sich in Chur vier, in Davos drei, in Arosa einer, in Landquart einer, in Thusis einer, in Samaden einer und in Klosters einer.

Außerdem gibt es an verschiedenen andern Orten noch Kindergärten, die aber zum größten Teil den Charakter von Bewahranstalten tragen und nur während des Sommers und der Dauer von drei bis sechs Monaten geöffnet sind, wenn die Mütter auf dem Felde arbeiten müssen. Solche Veranstaltungen existieren in Küblis, Pontresina, Celerina und St. Moritz.

Daneben bestehen im Kanton Graubünden noch acht katholische Kindergärten bzw. Kleinkinderschulen, die von katholischen Schwestern geleitet werden und demgemäß mehr konfessionellen Einschlag zeigen, obwohl sie grundsätzlich auch für

Nichtkatholiken zur Verfügung stehen. Drei solcher Kleinkinderschulen sind in Chur, eine in Davos-Platz, eine in Davos-Dorf, eine in Ems, eine in Ilanz und eine in Truns.

Bei der Größe des Kantons Graubünden mag es befremdlich erscheinen, daß nicht mehr Kindergärten bestehen. Doch erklärt sich diese Erscheinung leicht daraus, daß überhaupt keine großen Städte vorhanden sind, nur wenig Industrie besteht und daß es viele außerordentlich kleine Gemeinden gibt, die die Last eines Kindergartens nicht tragen könnten. Die Bevölkerung treibt vorwiegend Landwirtschaft und Viehzucht. Die Kinder wachsen in naturnahen und selbst die ärmsten, verglichen mit der Proletarierbevölkerung der Städte, in gesunden, ursprünglichen Verhältnissen auf. Schmutz und Gift der Großstadt verdirbt sie nicht. Die Natur ist ihre große Lehrmeisterin, Pflanzen und Tiere sind ihre Genossen, harte Arbeit ist schon früh ihr tägliches Brot. Kaum vierjährig, sind sie imstande, das Vieh zu hüten, Kartoffeln zu stecken, Steine im Acker zusammenzulesen. Der Bauer ist froh über jede Arbeitskraft. Ihm ist Spiel Zeit- und Kraftvergeudung. Darum hat er kein Bedürfnis nach Kindergärten. So entstehen diese auch nur da, wo die Einwohner nicht reine Bauern, sondern auch Handwerker, Angestellte und Kaufleute sind.

Es ist eigentlich überall das soziale Moment, das zur Kindergartenründung treibt. Die Bäuerin kann ihr Kind mit aufs Feld und in den Stall nehmen. Die Fabrikarbeiterin, die Angestellte und die Geschäftsfrau kann das Kind nicht mit zur Arbeitsstätte nehmen. Während sie dem Gelderwerb nachgeht, bleibt das Kind sich selber oder der Obhut älterer Geschwister oder alter, erwerbsunfähiger Personen überlassen. Die Gefahr körperlich-seelischer Verwahrlosung entsteht: Die Mutter, nur halb mit ihren Gedanken bei der Erwerbsarbeit, halb stets zu Hause, leistet infolge der steten Sorge um ihr Kind weniger, als wenn sie dieses versorgt weiß. Sie steht unter fortwährendem seelischen Druck.

Das wird fast überall von einsichtigen Frauen erkannt, die bemüht sind, wenigstens einige Stunden im Tage die Kinder unter gute Obhut zu bringen. So entstehen die Kindergärten. An vielen Orten zunächst Bewahranstalt, wandeln sie sich langsam immer mehr um zu Erziehungsstätten im Geiste ihres Begründers Friedrich Fröbels.

Die nachfolgenden Ausführungen konnte ich zum großen Teil nur zustandebringen dank der Bemühungen der Kindergärtnerinnen der einzelnen Orte: Fräulein Jenny, Landquart-Fabriken; Fräulein Monsch und Fräulein Joos, Chur; Fräulein Zürcher, Thusis; Fräulein Stoffel, Samaden; Fräulein Schmid, Davos-Dorf; Fräulein Hitz, Davos-Platz.

Ferner durfte ich Einsicht nehmen in die Protokolle der Kindergartenkommission von Chur und des Schulrates von Arosa.

Hilfsbereit halfen mir durch mündliche bzw. schriftliche Berichte die verschiedenen Komiteedamen und Kindergartenfreunde: Frau Dir. Köhl, Zürich; Frau Dr. Merz, Chur; Frau Prof. Pieth, Chur; Fräulein Olgiati, Chur; Fräulein Escher, Chur; Herr Dir. Haltmeyer, Chur; Herr Dompfarrer Caminada, Chur; Frau Dr. Schmidt, Zizers; Frau Caviezel, Thusis; Frau Gensler, Samaden; Frau Auer, Samaden; Fräulein Brunner, Küblis; Herr Pfarrer Uner, Arosa; Frau Stegmann, Arosa; Fräulein Beeli, Davos-Platz.

Chur.

In den achtziger Jahren (1886?) wurde in Chur ein Kindergarten von Frau Bänziger-La Nicca gegründet im Châlet Planta, welcher der direkte Vorläufer der heutigen Kindergärten ist. Doch lassen sich Spuren eines noch älteren Kindergartens bis ins Jahr 1859 verfolgen. Frau Dr. Merz kann sich erinnern, daß ihr Gatte schon vor 72 Jahren, als vierjähriger Knabe, den Kindergarten bzw. die Kinderschule in der Metzgerzunft besucht hat.

Frau Bänziger war eine orthodoxe Christin, infolgedessen wünschte sie natürlich auch in diesem Sinne den Kindergarten geleitet zu wissen. Es war ihr darum zu tun, die armen Kinder von der Straße weg unter christlichen Einfluß zu bringen. Sammlungen, Geschenke, Bazare trieben das nötige Geld zusammen, so daß eine richtig ausgebildete Kindergärtnerin, Frau Gysel, die Kindergartenleitung übernehmen konnte. Frau Bänziger erbaute mit Hilfe wohlthätiger Spenden, Sammlungen und Bazarerträgen den noch jetzt bestehenden Kindergarten am Plessurquai, in dem zwei Kindergärten reichlich Platz haben. Im Falle ihres Ablebens vermachte sie den Kindergarten der Stadt unter dem Vorbehalt, daß ihre Tochter die Präsidentschaft weiterführe. Die Stadt trat dies Erbe dergestalt an, daß sie die jeweiligen Betriebsdefizite deckte. Auf Anregung des Herrn Pfarrer Gruben-

mann wurde nun der Kindergarten weniger orthodox, dafür mehr Fröbelsch organisiert.

Über die ersten Jahrzehnte dieses Kindergartens fehlen alle schriftlichen Grundlagen, so daß mündliche Überlieferung die einzige Quelle ist.

Das erste Protokoll über den Kindergarten Plessurquai datiert vom 13. Dezember 1913, an welchem Tage die erste reguläre Komiteesitzung stattfand. An diesem Tage traten Fräulein Marie Bänziger und Frau Hermann Walther aus dem Komitee aus, und der Stadtpräsident ersuchte die Damen Fräulein Olgiati, Frau Dir. Beriger, Frau Dir. Köhl, Frau Dr. Merz und Frau Prof. Pieth, ein neues Komitee zu bilden und den Kindergarten in der bisherigen Form weiterzuführen. Diese fünf Damen übernahmen die Organisation des Kindergartens und führten sie in selbstlosester Weise unter großen Opfern an Zeit und Kraft durch bis zur städtischen Werdung des Kindergartens im Jahre 1923 (laut Beschluß des Schulrates vom 4. September 1923). Mit der Einverleibung des Kindergartens in das städtische Schulwesen erfuhr das Kindergartenkomitee eine neue Zusammensetzung. Es besteht von jetzt an aus zwei Herren, die für die viermal im Jahre stattfindenden Sitzungen entlohnt werden, und aus drei Damen, die die Arbeit ehrenamtlich (Beschluß vom 27. Oktober 1925) zu übernehmen haben. Die Kompetenzen der neuen Kindergartenkommission sind vom Kleinen Stadtrat genau festgesetzt worden: Vorschlag der jeweils neu zu wählenden Kindergärtnerin, Überwachung des Kindergartenbetriebes durch regelmäßige Schulbesuche, Rechnungsführung und regelmäßige Kommissionssitzungen.

Frau Gysel leitete bis zum Jahre 1917 den Kindergarten Plessurquai mit einer Schar von 50 Kindern. Neben ihr im gleichen Hause waltete Fräulein Zuberbühler mit 45 Kindern. Bis zum Jahre 1923 folgte nun eine Kindergärtnerin auf die andere, die meisten erkrankten schon nach kurzer Tätigkeit und konnten ihr Amt nicht mehr versehen.

Inzwischen hatte sich die Notwendigkeit ergeben, im Innern der Stadt noch einen dritten Kindergarten zu eröffnen, und nach langen Kämpfen wegen der Finanzen wurde am 19. August 1925 seine Gründung beschlossen. Ein passendes Lokal bot sich in der ehemaligen Schusterzunft im „Süßen Winkel“, wo zwei große

Zimmer zur Verfügung stehen. Da Platz für zirka 40 Kinder ist, werden schon 3½jährige Kinder aufgenommen, solange die Plätze nicht durch ältere Kinder belegt werden. Geistig Anormale werden vom Kindergartenbesuch gänzlich ausgeschlossen. Prinzipiell gilt für alle Churer Kindergärten der Beschluß vom 1. September 1924, daß der Kindergarten als Wohlfahrtseinrichtung in erster Linie den armen Leuten und vor allem den der erzieherischen Vernachlässigung im Elternhaus verfallenen Kindern aller Konfessionen zugutekommen soll. Das Schulgeld wird festgelegt je nach Vermöglichkeit der Eltern auf 2 bis 3 Fr. pro Monat. Es kann Unbemittelten auch ganz erlassen werden.

Da im Außenquartier noch kein Kindergarten bestand, aber viele Kinder da waren, machte sich die Notwendigkeit fühlbar, auch dort noch einen zu errichten.

Die Stadt besaß noch zwei ganz neue Baracken, die sie bereit war, gratis für einen Kindergarten abzutreten. Am Scalettaweg war die Stadt Nutznießerin eines Baumgartens, so daß ein Platz da war, auf dem die eine Baracke aufgestellt werden konnte. Das Aufstellen und Einrichten einer Baracke wurde mit 6800 Fr. veranschlagt. Mit dem Gehalt der Kindergärtnerin waren also zirka 10 000 Fr. notwendig. Aus dem Reformationsfonds standen 5000 Fr. zur Verfügung, von privater Seite 2000 Fr.

Am 23. Juni 1927 wurde, da soweit alles vorbereitet war, im Schulrat die Errichtung des vierten städtischen Kindergartens beschlossen. Der Stadtpräsident aber wünschte vorher die Gewährleistung einer genügend großen Anzahl von Kindern für diesen neu zu errichtenden Kindergarten. Die drei Churer Kindergärtnerinnen sammelten zu diesem Zwecke Unterschriften von Interessenten.

Der kleine Stadtrat beanstandete indessen die Betriebsunkosten. Er war überhaupt der Ansicht, die Kindergärtnerinnen könnten, um Geld zu sparen, das Wischen der Kindergartenräume nach dem Vorbild der katholischen Kinderschwestern selber besorgen. Und so wurde beschlossen, von jetzt an die neueintretenden Kindergärtnerinnen hierzu zu verpflichten, der Beschluß aber bald wieder aufgehoben.

Für den neuen Baracken-Kindergarten meldeten sich 60 Kinder; davon konnten natürlich nicht alle bei der im September 1927 erfolgten Eröffnung des Kindergartens berücksichtigt werden. Während die Zahl der Anmeldungen am Scalettaweg eher

immer zunimmt, ist sie in den übrigen Kindergärten im Abnehmen begriffen. Vielleicht trägt hierzu mit bei, daß in den katholischen Kindergärten das Schulgeld niedriger und das Aufnahmealter tiefer ist, die Eltern also vorziehen, ihre Kinder dorthin zu schicken, wo es am billigsten ist.

Dem Kindergarten Plessurquai fiel nach dem Austritt Frau Dir. Köhls aus der Kindergartenkommission 1929 seitens ihrer Verwandten ein schönes Legat in Gestalt eines Sparheftes mit 580 Fr. zu, das dazu dienen soll, den Kindern an Festtagen kleine Freuden zu bereiten. An Stelle der nun seit vielen Jahren unermüdlich für das Wohlergehen des Kindergartens arbeitenden Frau Dir. Köhl wurde Frau Gyßler-Morell, die früher selber Kindergärtnerin war und infolgedessen ebenfalls mit reger Teilnahme die Interessen des Kindergartens vertritt, gewählt.

Neben den vier städtischen existieren in Chur noch drei Kindergärten, die unter dem Protektorat des Katholischen Frauenvereins stehen. Auch diese drei tragen Fröbelschen Charakter, laut Aussage von Frau Dr. Schmidt, Zizers, wenn sie auch, da ihre Leiterinnen katholische Schwestern sind, die an den Seminaren der Mutterhäuser ausgebildet wurden, mehr konfessionell kirchlich eingestellt sind. Trotzdem finden Kinder jeglicher Konfession Aufnahme. Infolgedessen leistet die Stadt für den Kindergarten Constantineum und Marienheim eine jährliche Subvention von je 1000 Fr. Das Schulgeld an allen katholischen Kindergärten in Chur beträgt monatlich 2 Fr., wird aber Kindern unbemittelter Eltern erlassen. Der erste katholische Kindergarten in Chur entstand zu Beginn unseres Jahrhunderts durch private Initiative einiger Churer Damen. Da aber die Finanzierung des Betriebes sich immer schwieriger gestaltete, nahm sich im Jahre 1905 der Katholische Frauenverein seiner an.

Da der Kindergarten Constantineum von zirka 100 Kindern besucht wird, wurde die Errichtung eines zweiten Kindergartens notwendig. Dieser wurde im Jahre 1912 im Marienheim eröffnet. Auch hier stellten sich bald 90 bis 100 Kinder ein. Auch die Errichtung noch eines dritten Kindergartens wurde Bedürfnis, als sich im Bahnhofquartier immer mehr Menschen ansiedelten, deren Kinder einen zu weiten Schulweg zu den Kindergärten in der Stadt zurücklegen mußten. So wurde 1925 an der Calandastraße ein Kindergarten eröffnet.

Landquart-Fabriken.

Frau Hämmerli, die Gattin des Direktors der Papierfabrik Landquart, gründete für die Kinder ihrer Angestellten in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen Kindergarten, der aus den Mitteln der Fabrik finanziert wurde. Er war ursprünglich ganz im bewahrenden Sinne gedacht und trug so das Gepräge einer Kleinkinderschule.

Fräulein Laura Brandstetter von St. Gallen amtierte hier als erste Kindergärtnerin, sie bildete auch Fräulein Julie Rüedi aus, die ihr im Jahre 1886 folgte. Die Kinderzahl stieg bald auf 50 bis 60 Köpfe an. Zehn Jahre lang betreute Fräulein Rüedi diese große Schar, dann trat sie zurück, und die Kleinkinderschule ging ein bis zum Jahre 1910.

Dann aber wurde der Wunsch und das Bedürfnis nach einer Bewahrstätte für die Kleinen wieder rege. Und so ließ der jetzige Direktor der Fabrik, Herr Scherrer, eine solche aus Mangel an geeignetem Platz während des Sommers im großen Tanzsaal des Gasthauses zum „Freihof“ einrichten, im Winter im besser heizbaren Nebensälchen. Nun folgten im Laufe der nächsten sechs Jahre zwei Kindergärtnerinnen, die als vollkommene Autodidakten, ohne jegliche Berufsvorbildung, die Kinderschule leiteten.

Von 1916 an geschieht dann eine langsame Umwandlung der Kleinkinderschule in einen Kindergarten. Fräulein Eleonore Jenny leitet von jetzt ab den Kindergarten. Obwohl auch sie keine diplomierte Kindergärtnerin ist, hat sie sich doch eingehender mit Kleinkindererziehung und Fröbelschen Erziehungsanschauungen befaßt und außerdem zwei Fröbelkurse in Bern mitgemacht.

Im Jahre 1917 erhielt der Kindergarten ein neues Lokal in einem netten, alleinstehenden, mitten im Grünen gelegenen Einfamilienhaus. Vor dem Kriege wurde er stets von 50 bis 60 Kindern besucht. Nach 1918 aber hat die Besucherzahl ständig abgenommen, so daß heute nur noch zirka 20 Kinder im Alter von 2½ bis 7 Jahren regelmäßig in den Kindergarten kommen. Für die Kinder der Fabrikangestellten ist er unentgeltlich, für solche aus andern Familien wird ein wöchentliches Schulgeld von 30 Rp. erhoben.

S a m a d e n.

Als einziger Kindergarten des Engadins, der das ganze Jahr geöffnet ist und von einer vollausgebildeten Kindergärtnerin geleitet wird, ist derjenige von Samaden zu nennen.

Durch privaten Zusammenschluß einzelner einsichtiger Frauen konnte im Jahre 1889 ein Kindergarten eröffnet werden. Recht bescheiden war sein Anfang. Ein kleines Zimmer im Hotel „Belle-vue“ stand zur Verfügung. Die Kinder brachten das Holz zum Heizen selber mit und zahlten zur Deckung der Auslagen für Material etc. 50 Rp. bis 1 Fr. im Monat. Für die Kindergärtnerin fiel dabei wenig genug ab, sie mußte sich mit 40 Fr. Monatslohn begnügen. Die erste Kindergärtnerin, Fräulein Marta Schmid, machte vor ihrem Stellenantritt eine einjährige Lehre durch bei der Churer Kindergärtnerin Frau Gysel.

Von 1893 an wurde dem Kindergarten im Gemeindehaus ein Zimmer mit Heizung gratis zur Verfügung gestellt. Die ganze Zeit bis 1897 erhielt sich nun der Kindergarten aus freiwillig gestifteten Gaben. Er mußte zwar schließlich doch nach zehnjährigem Bestehen seine Pforten schließen. Doch war das nur vorübergehend. Die gemeinnützig gesinnten Frauen bemühten sich auch weiterhin um ihr Werk. Aus ihrem sogenannten Kränzli bildete sich im Jahre 1907 der Frauenverein von Samaden. An seiner Spitze steht eine Vorsitzende und einige Kommissionsmitglieder. Im ersten Protokoll des Frauenvereins heißt es: „Dieser Kommission liegt die Aufgabe ob, die schon früher einmal existierende Kleinkinderschule wieder ins Leben zu rufen und sich nach einer tüchtigen Lehrerin umzusehen.“

Am 12. Juni 1907 konnte der neuorganisierte Kindergarten mit 48 Kindern von vier bis sieben Jahren wieder eröffnet werden unter der Leitung von Fräulein Elisa Weber von Horgen. Wegen Platzmangel mußten noch viele Kinderanmeldungen zurückgewiesen werden.

Im Gemeindehaus wurde wiederum ein Zimmer mit Licht, Heizung und täglicher Reinigung von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Neuerdings gibt die Gemeinde noch eine jährliche Zuwendung von 200 Fr. Alles andere: Inventar, Gehalt der Leiterin, Betriebsunkosten und Unterhalt, sind Leistungen des Frauenvereins. Seit 1916 amtet Fräulein Frida Stoffel als

Kindergärtnerin in Samaden, und dank ihrer Initiative und der Einsicht und rührigen Arbeit des Frauenvereins konnte der Kindergarten in den letzten Jahren sehr verbessert werden. So wurde im Jahre 1926 sogar ein Stück Land zur Errichtung eines Gartens für Spiel und Unterricht im Freien zur Verfügung gestellt.

Davos-Platz.

Vor etwa zwanzig Jahren konnte man täglich in den Straßen von Davos-Platz eine Dame beobachten, die eine Schar sonst unbeaufsichtigter Kinder an zwei Schnüren durch den Ort spazieren führte. Das war Fräulein Biechteler aus Schwaben, die sich der kleinen Verwahrlosten angenommen hatte, sie um sich sammelte, um sie vor gänzlicher Verwilderung zu bewahren. Allein im Winter, bei Schnee und Kälte, konnte die Schar nicht auf der Straße bleiben. Doch niemand wollte sie ins Haus aufnehmen, da jedermann Lärm und Unruhe fürchtete. Da nahm sich die Leitung des Gemeinnützigen Frauenvereins der Sache an. So entstand der erste richtige Kindergarten, der in einem geräumigen Zimmer im neuen Schulhaus untergebracht wurde. Die Behörde übernahm die Finanzierung und Oberaufsicht. Aus den Protokollbüchern der Fraktionsgemeinde Davos-Platz geht hervor, daß das Gesetz über Kleinkinderanstalten vom 8. April 1912 datiert, an welchem Tag es von der Gemeindeversammlung mit 72 gegen 9 Stimmen angenommen wurde. Als erste Kindergärtnerin wurde Fräulein Elsa Buol mit einem Jahreslohn von 1500 Fr. gewählt, die in Bern einen vollen Kindergärtnerinnenkursus absolviert hatte.

Ein zweiter Kindergarten wurde einige Jahre später ebenfalls im Schulhaus eingerichtet. Beide werden von je zirka vierzig Kindern besucht.

Heute macht sich sogar das Bedürfnis nach einem dritten Kindergarten geltend, obwohl in Davos-Platz noch ein katholischer Kindergarten, der von katholischen Schwestern geleitet wird, besteht.

Arosa.

Das erste Schriftstück, das auf einen Kindergarten in Arosa hinweist, ist das Protokoll des Aroser Schulrates vom 14. April 1913. Es befaßt sich mit einem Gesuch verschiedener Eltern,

den Kindergarten möglichst von der Gemeinde einrichten und subventionieren zu lassen, eventuell wenigstens ein Schulzimmer zur Verfügung zu stellen.

In jener Zeit hatte eine deutsche Dame, deren Namen und Herkunft mir leider niemand sagen konnte, den Anstoß zur Gründung eines Kindergartens gegeben durch eine Stiftung von 2000 Fr. für diesen Zweck.

Herr Pfarrer Pestalozzi und einige Aroser Damen nahmen sich nun tatkräftig der Sache an, so daß am 1. Juli 1914 der Kindergarten eröffnet werden konnte. (Laut Aussage von Frau Stegmann, der ersten Aroser Kindergärtnerin.) Vom Schulrat wurde der große Saal im Schulhaus zur Verfügung gestellt, der den Anforderungen an einen Kindergarten natürlich nicht entsprach, so daß nach Anschaffung der nötigsten Möbel und des Materials von dem Gründungsfonds nicht mehr viel übrig blieb.

Die Kinder bezahlten ein wöchentliches Schulgeld von 30 Rp., von dem die laufenden Ausgaben für das Beschäftigungsmaterial bestritten werden konnten. Die Schülerzahl betrug ungefähr 45. Das Gehalt der Kindergärtnerin war unter diesen Verhältnissen naturgemäß sehr niedrig, zuerst 140 Fr. im Monat, später 170 Fr. im Monat. Durch die Kriegs- und nachfolgende Inflationszeit in Deutschland war es der deutschen Dame nicht mehr möglich, dem Kindergarten in Arosa noch irgendwelche Zuwendung zu machen. Die Gemeinde aber wollte von einer Übernahme nichts wissen. So wurde ein Bazar veranstaltet, der einen Reingewinn von 3000 Franken brachte. Doch nach drei Jahren war auch dieses Geld wieder verbraucht. Ein nochmaliger Bazar brachte 2000 Fr.

So schleppte sich der Kindergarten mühsam durchs Dasein, bis, mitbestimmt durch die Anstrengungen Herrn Pfarrer Uerners, die Gemeinde den Kindergarten übernahm. Ein Protokoll vom Juni 1919 liegt vor, in dem der Gemeinderat den Vorschlag macht, die Gemeinde möchte den Kindergarten der Gesamtschule eingliedern, in dem Sinne, daß die Kindergärtnerin in die Lehrerschaft aufgenommen und wie sie fest angestellt und entlohnt würde, dem Kindergarten aber ein angemessenes Lokal zur Verfügung gestellt würde.

In einem Protokoll des Schulrates vom Juli 1919 wird dieser Vorschlag auch bestätigt. Das Schulgeld für die Kinder fiel von jetzt an dahin, die Kindergärtnerin wurde entsprechend entlohnt,

so daß Arosa jetzt wohl den Ruhm genießt, die bestbezahlte Kindergärtnerin im Kanton zu haben.

Bis zum Jahre 1928 war der Kindergarten in einem Schulzimmer des alten Schulhauses untergebracht und diente am Abend oder den freien Nachmittagen noch zu allerlei Nebenzwecken, so daß eine Neueinrichtung und ein eigenes Lokal dringendes Erfordernis wurden.

Mit der Verlegung der meisten Schulklassen in das 1928 neu erbaute Schulhaus erhielt nun auch der Kindergarten zwei helle, große Zimmer im alten Schulhaus eingeräumt, ein Spiel- und Turn- und ein Beschäftigungszimmer mit vollständig neuer Einrichtung. Die Kinder dürfen außerdem den Spielplatz, die Terrasse der Schule und ihren Garten mitbenutzen, wo sie zwei schöne Sandplätze haben, so daß Kinder und Leiterin sich dort wahrhaft wohl fühlen können.

Die Kindergärtnerinnen, die bis jetzt in Arosa amtierten, waren: Frau Stegmann bis 1919, Fräulein Beyreiß bis 1929, Fräulein Katharina Roth bis heute.

Klosters.

Als im Herbst 1919 durch Fräulein Frida Wild und Else Krehl die Frauenschule Klosters mit Kindergärtnerinnenseminar eröffnet wurde, brauchte dieselbe als praktisches Betätigungsfeld für ihre Schülerinnen einen Kindergarten. Zu diesem Zwecke wurden die Kinder des Dörfchens Äuja im Alter von 2½ bis 14 Jahren zu einigen Spiel- und Beschäftigungsnachmittagen in der Woche versammelt. Das war leicht möglich, da, wie an den meisten Orten des Kantons, auch in Klosters nur Winterschule besteht. Es war ein reger Zudrang von sämtlichen Kindern des Dörfchens, bis im Oktober die Schule begann und dann nur noch die kleinen Zweieinhalb- bis Siebenjährigen kommen konnten. So blieben nur noch zirka 12 bis 15 Kinder übrig. Doch mit der langsam steigenden Schülerinnenzahl waren das für die Ausübung einer richtigen Praxis zu wenig Kinder. Und so wurde beschlossen, im 20 Minuten entfernten Klosters-Platz einen zweiten Kindergarten zu errichten. Die Lokalfrage war bald gelöst, da der Schulrat bereitwilligst den großen Saal im Schulhaus samt den darin vorhandenen, zwar für Erwachsene eingerichteten Bänken und Tischen zur Verfügung stellte.

Die Sekundarlehrerin, Fräulein Zia Hew, gab ihre Schüler zu einer „Heidi“-Aufführung her; diese brachte zirka 200 Fr. in bar ein, und damit war genug Geld zur Anschaffung des allernotwendigsten Materials vorhanden. So konnte am 1. Juni 1921 der Kindergarten Klosters-Platz eröffnet werden. Nun existierten der Kindergarten Äuja und der im Platz nebeneinander. Doch in der Äuja wurden langsam die Kleinen schulfähig und jüngster Nachwuchs fehlte. Es blieben nur noch etwa drei Kinder übrig, für die der Betrieb nicht lohnte. Das Beschäftigungsmaterial des Äujer Kindergartens wurde also in den Platz hinübergenommen, und dieser blühte auf. Von der Gemeinde wurde gratis ein Baumstamm geliefert, der zur Herstellung von Kindermöbelchen: Stabellen, Bänken, Tischchen diente. Jedes Jahr im Frühsommer wurde und wird immer ein Bazar zugunsten des Kindergartens veranstaltet. Der erste Bazar brachte die Mittel, die Möbelchen machen lassen zu können.

Da aber im großen Schulhaussaal zugleich Gewerbeschule, Gemeindeversammlung, Gant, Kirche, Turnverein und Gesangsvereinigungen abgehalten wurden, war es nicht möglich, dort die Kindermöbel aufzustellen, und so siedelte der Kindergarten im Februar 1923 über ins Haus im Hof, wo eine große Bauernstube und ein Hofplatz zu mieten waren.

Die Mittel dazu flossen spärlich zusammen. Jedes Kind sollte eigentlich im Monat 1 Fr. bezahlen, aber viele vermochten selbst dies nicht, und doch wollte man die Kinder nicht fortschicken. Die jährlichen Bazare brachten kaum genug, um die Miete zu bestreiten. Und so mußte die Frauenschule immer das Defizit decken.

1925 bot sich eine günstige Gelegenheit, um im sogenannten „Weißen Haus“ zwei Zimmer, ein Beschäftigungs- und ein Spielzimmer mieten zu können. Dazu war vor dem Haus eine große Spielwiese vorhanden. Dann im Jahre 1928 wurde das Kinderheim-Haus von Frida Wild und Else Krehl erbaut und in seinem Parterregeschoß das große Kindergartenzimmer vorgesehen, das die ganze Südfront des Hauses einnimmt. Ende April 1929 konnte das neue Zimmer bezogen werden, und die Kinder fühlten sich bald heimisch in dem sonnigen, hellen Saal, mit dem großen Spiel- und Sandplatz davor, dem schattigen Gartenhaus, dem Planschbecken und Turngerät im Freien.

Seit 1929 bewilligt die Gemeinde einen jährlichen Zuschuß zur Anschaffung von Spiel- und Beschäftigungsmaterial von 200 Franken. Einiges Wenige geht durch Schulgeld und Geschenke ein, das übrige wird aus der Kasse der Frauenschule gedeckt, wodurch deren Betriebsunkosten wesentlich erhöht werden. Der Kindergarten wird durchschnittlich von 30 bis 35 Kindern besucht. Seine Leitung liegt in den Händen von Fräulein Frida Wild. Die zirka 24 Schülerinnen des Kindergärtnerinnenseminars der Frauenschule arbeiten praktisch in ihm, so daß er zum „Kindergarten“ im eigentlichen Sinne Fröbels geworden ist.

Thusis.

Der Thusner Kindergarten wird am 1. September 1931 elf Jahre alt. Seine Gründung fällt demnach in das Jahr 1920.

Der Frauenverein von Thusis war von jeher sozial eingestellt. So hinterließ eins seiner Mitglieder, Fräulein Passet, ein Legat von 2000 Fr. zur Gründung eines Kindergartens. Ihre Nichte, Fräulein Passet, Präsidentin des Frauenvereins, schritt zu seiner Gründung. Das erste Jahr wurde der Kindergarten mit 45 bis 50 Kindern im Hotel Via Mala untergebracht, die folgenden acht Jahre in der Kantine.

Der Frauenverein leitet und finanziert den Kindergarten durch Sammlungen und freiwillige Beiträge. Auch hat er die Gemeinde bewegen können, einen jährlichen Beitrag von 600 Fr. zu leisten.

Durch eine Schenkung kam der über der Höhe des Ortes gelegene Gerberschuppen an die Gemeinde. Dieser wurde zu einem Bürgerheim umgebaut. Frau Caviezel plante, im Parterre zwei Räumlichkeiten für den Kindergarten einzubauen, was auch zustandekam. So besitzt der Kindergarten seit 1929 zwei reizende Räume mit fließendem Wasser im neuen Bürgerheim, die von der Gemeinde inklusive Heizung kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Der Kindergarten wird jetzt von zirka 30 bis 40 Kindern besucht, die 2 bis 3 Fr. je nach Vermögen der Eltern monatlich entrichten. Für die gänzlich Unbemittelten zahlt der Frauenverein. Jedes Jahr findet eine von Schulkindern durchgeführte Sammlung zugunsten des Kindergartens statt. Außerdem existiert

eine hochherzige Stiftung von Frau Guyer von 1000 Fr. jährlich für den Kindergarten.

Dem Kindergarten steht ein Komitee vor von Mitgliedern des Frauenvereins, das für alle entscheidenden Veränderungen kompetent ist.

Bis 1926 amtierte in Thusis Fräulein Juon, jetzt in Küblis, von 1926 an Fräulein Zürcher bis heute.

D a v o s - D o r f .

Die Gründung des Kindergartens Davos-Dorf geht zurück auf das Jahr 1924, wo er durch die Fraktionsgemeinde Davos-Dorf beschlossen wurde.

Am 10. Juni 1924 wurde er mit 35 Kindern eröffnet unter der Leitung Fräulein Leny Schmidts, die ihm bis heute vorsteht. Zunächst wurde der Kindergarten in einem Schulzimmer der Winterschule, das im Laufe des Sommers leer stand, untergebracht. Während des Winters mußte dann der ganze Kindergarten in ein kleineres Zimmer im oberen Stock umziehen. Mit dem Frühling, dem Beginn der langen Sommerfreizeit der Schulkinder, konnten die Kleinen wieder ihr größeres Zimmer im untern Stock beziehen.

Als dann im Frühling 1929 die Ganzjahresschule eingeführt wurde, erhielt der Kindergarten einen eigenen sonnigen Raum im Parterre des Schulhauses, so daß er sich endlich heimisch einrichten konnte. Die Turnhalle und der Spielplatz des Schulhauses dürfen auch von den Kindergartenkindern mitbenutzt werden.

Die Ausstattung des Kindergartens hat sich dank dem Entgegenkommen der Behörde im Laufe der Jahre in schöner Weise vervollständigen können. Jedes Kind besitzt im Arbeitsschrank eine eigene Schublade mit seinem Beschäftigungsmaterial.

Der Kindergarten wird durchschnittlich von 30 Kindern besucht, die monatlich je 2 Fr. Schulgeld zu entrichten haben. Kindern unbemittelter Eltern wird es erlassen.

K ü b l i s .

Vor einem Jahre, Mitte Juli 1930, wurde der vom Kübliser Frauenverein begründete Kindergarten eröffnet. Er dauerte bis 4. Oktober.

Das Arbeitsschulzimmer mit seinen Bänken und Fußbänken wurde zu diesem Zwecke vom Schulrat zur Verfügung gestellt. Außerdem erhielt der Frauenverein leihweise Tischchen und Stühlchen, um den 43 bis 44 Kindern die nötigen Sitzgelegenheiten bieten zu können.

Sonst verhielt sich die Gemeinde dem Kindergarten gegenüber bis jetzt ziemlich ablehnend. Das letztjährige Gesuch um finanzielle Unterstützung wurde, wie das diesjährige um einen jährlichen Beitrag von 1200 Fr. zur Ermöglichung des Ganzjahresbetriebes, abgeschlagen, der Gegenvorschlag einer einmaligen Aussetzung von 500 Fr. mit knapper Mehrheit bewilligt.

Im übrigen ermöglichen private Spenden und ein Beitrag von Pro Juventute die Anstellung einer Kindergärtnerin für die Sommermonate.

Durch Vermittlung des Herrn Dr. Schnyder erhielt der Küblicher Frauenverein aus dem Cadonau-Fonds 300 Fr., die zur Anschaffung von fünf Tischchen und fünf Bänken verwendet wurden.

Dieses Jahr hofft man mit Hilfe eines Bazars einige Mittel zusammenzubringen, um eventuell doch einen Jahreskindergarten einrichten zu können.

Die Kindergartenkinder leisten einen kleinen Beitrag an die Unkosten. Sie bezahlen pro Woche 70 Rp. sowie die Hälfte der Prämie für die Unfallversicherung, das ist pro Kind 50 Rp. für die Kindertandauer.

So sind alle bündnerischen Kindergärten, deren Leiterinnen dem Schweizerischen Kindergartenverein angeschlossen sind und die daher als eigentliche Kindergärten bezeichnet werden dürfen, an unserm geistigen Auge vorübergezogen. Im ganzen erfassen sie annähernd 500 Kinder, denen sie wenigstens einige Stunden täglich ein gesundes, fröhliches, entwicklungsförderndes Leben zu bieten vermögen. Hier dürfen sich die Kleinen ihrer Art gemäß entfalten. Der Kindergarten will ihnen die Möglichkeit geben, schlummernde Kräfte zu entfalten und zu entwickeln.

Kindergarten und Kraftentfaltung – Kindergarten und Volksbildung – Kindergarten und Menschheitsbildung lassen sich nicht trennen. Darum gebührt warmer Dank denen, die dies schöne Werk schufen und es fördern halfen.